Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 8 (1900)

Heft: 20

Artikel: Die Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wäre die Zahl dieser Personen noch größer gewesen, wenn nicht die meisten der kämpsenden Buren die Verwundung als willkommene Gelegenheit auffaßten, sich möglichst schnell dem Kampfe zu entziehen. Wunderbar ist dagegen wiederum, daß ein Teil der Verwundeten trot

schwerer Bermundung mit großer Energie aushielt und weiter ichof.

Ich will hierbei noch erwähnen, daß ein Teil der durch das Kleinkaliber anscheinend schwer verwundeten Pferde trotdem weitergeritten werden konnte. Ich sah das Pferd eines beutschen Arztes, das zwei Schüffe, den einen durch den Beckenknochen, den anderen durch den Hals unter ihm erhielt, welches keineswegs zusammenbrach, sondern gleich nachher weiter lief. Ein anderes Pferd erhielt einen Lungenschuß, wurde trotdem weiter geritten, die es am Schlusse des Gesechtes im Lager plöglich zusammenbrach. Derartige Fälle sind keineswegs die Ausnahme gewesen."

Die Not-Areng-Pflegerinnenschule in Bern

hat am 11. Oktober die vorgeschriebene Prüfung für die Schülerinnen des zweiten Kurses im Lindenhofspital abgehalten. In Berüchtigung der Ersahrungen beim letzten Examen wurde im ganzen nur in fünf Fächern geprüft, je eine halbe Stunde lang, so daß die Prüssung danerte von 2—4½ Uhr nachmittags. Außer verschiedenen Mitgliedern der Direktion des Roten Kreuzes, des Instruktionsdepartementes und des ärztlichen Personals folgten noch eine Anzahl Privatpersonen mit Interesse dem Examen, das im ganzen einen wohlbefriedis

genden Berlauf nahm.

Wie im übrigen Schulwesen, so wird auch in unserer Pflegerinnenschule die Beurteilung bes Wissens und Könnens weniger auf das Ergebnis eines kurzdauernden Examens mit seinen Zufälligkeiten gegründet, als auf die Leistungen während des ganzen Kurses. Und doch möcheten wir das Schlußexamen nicht missen, da es auch denen, die der Schule während des Kurses nicht nahe stehen konnten, einen gewissen Einblick in das Erlebte und Erreichte ermöglicht. Es bildet für die Schülerinnen den Grenzstein zwischen der Schulzeit, wo stetig Rat und That die Berantwortlichkeit des neuerwählten Berufes erleichtert, und der praktischen Spitalzeit, wo von der frischgebackenen Pflegerin mehr oder weniger der Spruch gilt: Auf sich selber steht sie nun ganz allein.

Sechs ordentliche Schülerinnen, d. h. solche, die aus der Krankenpflege ihren Lebensberuf zu machen gedenken, und eine Externe machten diesmal die Prüfung mit. und werden sämtlich zur prakt. Spitalzeit zugelassen. Bier davon stammen aus dem Kt. Bern, zwei aus Zürich, je eine aus Aargan und Luzern. Mit erfrentlichem Fleiße und Geschick und deshalb auch mit gutem Erfolge haben sämtliche Schülerinnen während der sichs Monate ihres Kurses gearbeitet, so daß die Schulleitung sie in der Zuversicht in die Spitäler entsenden kann, daß sie imstande sind, ihrer Aufgabe zu genügen und dem Institut Ehre zu machen, das sie ausgebildet hat.

Die Erteilung des theoretischen Unterrichtes lag in den gleichen Händen wie im ersten Kurs; die Pflegerinnenschule ist auch jetzt wieder ihrem Lehrpersonal, den Herren Doktoren Lüscher, Lanz, Kürsteiner, Mürset, Heller, Glaser, Sahli und Fräulein Küpfer, die alle in freundlichster Weise und ohne irgend welchen Entgelt sich in den Unterricht teilten, zu großem Dank verpflichtet. Auch der Vorsteherin, Fräusein Dold, gebührt volle Anerkennung für die

Singabe, mit ber fie jederzeit ihre schwierige Aufgabe zu lofen beftrebt mar.

Die praktische Ansbildung der Schülerinnen erfolgt bekanntlich durch den frankenpflegerischen Dienst in den verschiedenen Abteilungen des Lindenhosspitals. In der Schulabteilung,
beren Krankenpflege ausschließlich durch die Schülerinnen unter Leitung der Borsteherin ausgeübt wird, wurden vom 1. Mai dis 12. Oktober verpflegt 125 Kranke mit zusammen cirka
2000 Pflegetagen. Im täglichen Durchschnitt hatte die Schulabteilung etwa 16 Patienten,
also etwas mehr als im ersten Kurs. Auch jetzt litt die Mehrzahl der Kranken au chirurgischen Leiden, so daß eine große Zahl von Operationen ausgeführt werden mußten, was
wiederum den Schülerinnen reiche Gelegenheit zum Lernen bot. Auch die beiden Pensionärabteilungen, in denen unsere Schülerinnen thätig sind, boten vielsache Arbeit, und es freut
uns, konstatieren zu können, daß gerade Kranke dieser Abteilungen sich über die Leistungen
unserer Pflegerinnen häusig recht günstig aussprechen.

Um 1. November merden bie Schülerinnen jum praktifchen Lernjahr eintreten in bic

Spitäler von Aaran, Bern (Jusel), Burgdorf und St. Gallen. Über die bisherigen Leiftungen der Zöglinge des ersten Kurses äußern sich die Spitaldirektionen Aaran und Bern recht befriedigt, so daß wir trot vieler Mühe und Arbeit, Biderwärtigkeiten und Anfechtungen alle Ursache haben, getrost in die Zukunft zu blicken. Auch für die Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule hat das Sprichwort Geltung: Nit nahlah g'winnt.

Feldtelegramme aus China.

Nachrichten von den aus Deutschland nach China entsandten Offizieren und Mannschaften können mittelft der Feldpost zwar unentgeltlich, aber doch nur mit einem Zeitauswand von 5 bis 6 Wochen, an ihre Angehörigen in der Heimat gelangen. Wirklich nen würden nur Mitteilungen fein, welche auf telegraphischem Wege hierher befordert werden. Dem fteht aber bei Benutung ber gewöhnlichen telegraphischen Ginrichtungen die doppelte Schwierigkeit entgegen, daß im Bertehr mit China jedes Bort fast 6 Mart, ein jedes Telegramm also mehr als 20 Mart toften wurde und daß ferner die Zahl der zu Gebote ftehenden Teles graphenverbindungen dorthin eine große Menge einzelner Telegramme mit mehreren Wörtern aufzunehmen gar nicht imftande mare. Um nun den Beteiligten die Möglichkeit zu bieten, tropbem gelegentlich telegraphische Nachrichten von ihren im Felde ftebenden Angehörigen zu erhalten, hat das Reichspoftamt im Ginvernehmen mit dem Rriegsminifterium und dem Reichs-Marineamt eine Einrichtung getroffen, welche die bestehenden Schwierigkeiten überwindet und einen telegraphischen Berkehr vom Expeditionskorps nach der Heimat zu mäßigen Sägen, in gewissen Källen sogar unentgeltlich, ermöglicht. Es ist ein Berzeichnis von etwa 100 Nach: richten, für die mährend des Kriegszustandes erfahrungsmäßig ein allgemeineres Bedürfnis vorliegt, aufgestellt worden. Jede dieser Nachrichten hat eine fortlaufende Nummer; außerdem hat jeder Soldat vom Expeditionsforps eine Nummer (Telegraphennummer) erhalten, unter welcher sein Name und eine von ihm bestimmte Adresse in der Beimat eingetragen sind. Das Feldtelegramm des Soldaten nach Hause besteht also aus zwei Zahlen, nämlich der Telegraphennummer des Absenders und der Nummer der Nachricht, die er übermittelt zu haben wünscht. Diese beiden Zahlen werden zu einer Zahl zusammengezogen. Die so gekurzeten Nachrichten werden von der Feldpost, bezw. von den Schiffsposten täglich gesammelt und zu einem einzigen Telegramm zusammengestellt. Bur Erleichterung bes Telegraphierens werden von diesen auf Grund eines amtlichen Wörterbuches die Zahlen des Sammeltelegramms in Wörter verwandelt. Will z. B. Mustetier Müller nach Hause telegraphieren: "Werde in nächsten Tagen gesund aus Lazaret entlassen. Bruß!" so hat er ber Feldpost lediglich seine Telegraphennummer und die Nummer, unter der die Nachricht in dem Berzeichnis vorgesehen ift, anzugeben, etwa 0179 10. Der Zahl 0179 10 entspricht in dem amtlichen Wörterbuch das Wort Apulgamos; in diefer Form wird die Nachricht von der Feldpost oder Schiffspost in das Sammeltelegramm aufgenommen.

Das Sammeltelegramm wird an das Hanpttelegraphenamt in Berlin täglich übermittelt. Hier werden die einzelnen Wörter oder Zahlen wieder übersett, indem die der Rummer des Soldaten entsprechende Telegrammaufschrift und Unterschrift, sowie der Text der betreffenden Nachricht zu einem Einzeltelegramm vereinigt werden. Beispielsweise würde das Telegramm des Musketiers Müller folgende Form erhalten:

Feldtelegramm.

Witwe Anna Müller

Minden (Weftfalen) Sohnftraße.

Werde in nächsten Tagen gesund aus Lazaret entlassen. Gruß!

Frit.

Diese Nachricht geht dem Adressaten zu. Für eine solche Depesche nach der Heimat hat der Absender, wenn er im Offiziersrange steht, im ganzen 6 Mark, wenn er zu den Untersoffizieren und Manuschaften gehört, nur 3 Mark zu zahlen; die entstehenden Mehrkosten werden auf militärische Fonds übernommen. Bei Nachrichten, die sich auf Verwundungen und ähnliches beziehen, will die Militärs, bezw. Marineverwaltung die ganzen Kosten tragen, sofern die Notwendigkeit der Nachricht von dem Lorgesetzen des Absenders anerkannt wird.

Die Telegrammgebühr kann in Freimarken entrichtet werden. Um den in nächster Zeit